

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Vulkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftskeller: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20.

Nr. 58.

Dienstag, den 10. März 1914.

71. Jahrgang.

Der Arbeitsplan des Reichstags. Osterferien.

Berlin, 8. März.

Die bekannte Duellinterpellation des Zentrums im Reichstag wird voraussichtlich am kommenden Donnerstag vom Kriegsminister beantwortet werden. Es ist beachtenswert, bei dieser Gelegenheit auch die Duellanträge der Duellkommission des Reichstags auf die Tagesordnung zu setzen. In der Woche, die mit dem 18. d. M. beginnt, soll der Militäretat zur Beratung gestellt werden. Man nimmt an, daß dieser Etat 7 bis 8 Sitzungstage in Anspruch nehmen wird. Die Osterferien werden wahrscheinlich am 28. März beginnen, so daß die zweite Etatslesung erst nach Ostern abgeschlossen werden kann. Ob der Etat des auswärtigen Amtes und des Reichs-Landwirts noch vor dem Beginn der Osterferien beraten werden soll, ist fraglich. Wahrscheinlich wird die Etatsberatung nach Ostern mit diesen Etats fortgesetzt werden. Die gesamte Etatsberatung soll in den ersten Tagen des Mai abgeschlossen werden.

Drei Monate Gefängnis.

Wegen Beleidigung des Deutschen Kronprinzen.

Berlin, 8. März.

Der Redakteur des „Vorwärts“ Ernst Meyer wurde von der hiesigen Strafkammer nach längerer Verhandlung gestern zu vorgerückter Stunde wegen Beleidigung des Deutschen Kronprinzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel des „Vorwärts“ enthalten, in dem der bekannte Abchiedsregimentsbefehl des Kronprinzen an die Danziger Leibhülsen kritisiert wurde. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Die vorzüglichen Krupp-Geschütze.

Ein Ehrenzengnis.

Rom, 8. März.

Gegenüber den vielfachen, namentlich französischen Aufzeichnungen der deutschen Waffenindustrie ist ein amtliches Urteil der italienischen Regierung von großem Interesse, das u. a. besagt:

Das Krupp-Geschütz hat so hervorragende Werte, daß es heute keinem in den Sinn kommen würde, es durch ein anderes, wäre es auch das modernste, zu ersetzen. Die glänzenden Leistungen, die es im Libyschen Kriege aufzuweisen hatte, sichern ihm sozusagen ein Ehrenzengnis.

Weiter heißt es in der amtlichen Auslassung: „Lange Monate hindurch hielt es in den sandigen Verschanzungen stand, ohne daß seine feinsten Bestandteile unter dem Wälzen der Erde, der sie umwühlte, im mindesten gelitten hätten; und ebenso bewährte es sich im Kampf, wobei immer wieder die hervorragende Schußpräzision in Erreichen der Operationen in Libyen verfolgt hat, muß wissen, wieviel die Krupp'schen Feldkanonen zu unseren Erfolgen beigetragen haben.“

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)

6. Kapitel.

Am Abend dieses Schulausflugstages schloß Christian Klemens sehr früh den Laden und ging zum kleinen Wäldchen hinauf, um beim Müller Karten zu spielen und den letzten Verlust wieder wettzumachen.

Als er außer Hörweite war, wurde Frau Wichtigs Stimme im Vorgarten des Altbürgerhauses laut. „So'n Reimerladen muß viel einbringen“, meinte sie.

Es klang recht spitzig, und das Spitzige fiel bei Frau Gause lag, auf fruchtbaren Boden: „Der Buder ist zwei Jungen aus's Gymnasium schickt.“

Und sie hat heute mit der Gymnasialdirektorin und den andern Frauen, die Jungens auf dem Gymnasium haben, zusammen. Aber sie hat schon immer so was Hochmütiges gehabt“, kam es aus dem Wichtigen Vor-

Die Stimme unter der Kaskade wurde noch spitziger. Und dabei: „Mein Gott, sie ist — 'ne geborene Klotz. Vor Hunger nicht lacht gehen.“

„Na, na, Frau Licht. Die Klemens war immer eine heitere Person und ist's heute noch“, fuhr der lange Torf-ackerstahl aus dem Wäldchen. Er kam gerade mit seinem Baum, um sein Pfeifchen zu rauchen.

Seine kleine, rundliche Frau mit dem grellbunten hinter ihm her. Sie setzte sich neben ihn auf ihren Stuhl und fing eifrig an zu stricken, ohne daß sie hin- und herginge.

Silberhell und durchsichtig lag die Luft in der Straße. Man sah deutlich den Fahrdamm, die Bürger- stäbe, Bäume und Gartenzäune. Die Straßenpumpen und die Laternen, die nicht brannten, weil Vollmond im

französisches Lob des deutschen Schiffbaues. Tatsachen beweisen.

Paris, 8. März.

Der gänzliche Zusammenbruch der französischen süd- atlantischen Schiffsahrtsgesellschaft gab der Kammer Anlaß zu einer Interpellation. Hierbei stellten die beiden Deputierten Tournade und Geraud fest, daß die auf französischen Werften gebauten Schiffe der Gesellschaft sich ganz unbrauchbar erwiesen haben, daß dagegen der von einer deutschen Reederei gekaufte Dampfer „Dortigalla“ seine Seetüchtigkeit vollkommen erwies. Auf den Ein- wurf des Abgeordneten Choumet, solche Worte schaden dem französischen Unternehmungsgeist und bedeuteten eine Anerkennung des Auslandes, erwiderte Tournade: „An Tatsachen läßt sich nun einmal nichts ändern.“ Hervor- hebung verdient, daß Tournade der nationalistischen Partei angehört.

Ankunft des Fürsten in Albanien.

Durazzo im Festschiff.

Durazzo, 8. März.

Der Einzug des neuen Fürstenpaares, das auf der österreichischen Kriegsjacht „Taurus“ in Begleitung des internationalen Geschwaders hier eintraf, ist am gestrigen Spätnachmittag in feierlicher Weise und unter dem Jubel der Bevölkerung erfolgt. Ganz Durazzo war mit Fahnen, Lampions und frischem Grün prächtig geschmückt. Die Gendarmen unter dem Kommando der holländischen Offiziere bildete Spalier. Deputationen aller Religionen und aus allen Teilen Albaniens begrüßten das Fürstenpaar und gelobten ihm Treue und Gehorsam.

Gnadengesuche.

In den letzten Tagen war mehrfach in der Presse die Rede von Gnadengesuchen, die zum Teil von dem verurteilenden Gerichtshof veranlaßt oder befürwortet wurden. Es lagen da Fälle vor, in denen eine Verurteilung nach der Vorschrift des Gesetzes erfolgen mußte, obwohl die besondere Sachlage des Vergehens entweder Strafmilderung oder doch weitestgehende Strafzumildung für den Verurteilten zu wünschen ließ.

Wir verstehen unter „Gnadengesuch“ natürlich „Begnadigungsgesuch“, und bekanntlich wird diese Art Gesuche in Deutschland an den Kaiser und an die Landes- fürsten gerichtet, da diesen durch die Verfassung das Recht der Begnadigung zusteht. Dieses Souveränitäts- recht gibt für außerordentlich wichtig und erstreckt sich nicht nur auf die Begnadigung einzelner Personen, sondern auch auf Massenbegnadigungen, sogenannte „Amnestien“.

Der Deutsche Kaiser besitzt das Begnadigungsrecht nach der Reichsverfassung nur in verhältnismäßig seltenen Fällen; in Strafsachen zum Beispiel nur in denjenigen, die in erster Instanz vor das Reichsgericht gehören, also Hochverrat oder Landesverrat, sowie in Sachen, in denen ein Konsul oder ein Konsulargericht erster Instanz ein Erkenntnis erlassen hat. Außerdem übt der Kaiser für Elbst-Verbrechen das Begnadigungsrecht aus, ebenso für Straftaten der Marinegerichte und bei den von den Reichsverwaltungsbehörden erlassenen Strafverfügungen. Dagegen übt natürlich der König von Preußen das Begnadigungsrecht in allen anderen Fällen aus, in denen dies einem Landesherren zusteht, und so laufen in Berlin

mit der Post für den Kaiser und König täglich Dutzende von Gnadengesuchen ein, deren Bearbeitung durch die ver- schiedenen Kabinette: das Zivil-, das Militär- und das Marinekabinett, erfolgt. Das Verfahren ist ein ziemlich umständliches, weshalb sich niemand, der ein Gnadengesuch abgehandelt hat, wundern darf, wenn er längere Zeit auf Antwort warten muß. Unbeachtet bleibt ein solches Ge- such unter keinen Umständen, aber es wird bei der An- kunft dem Monarchen noch nicht vorgelegt, sondern, nach- dem es einem der verschiedenen Kabinette zur Bearbeitung zugeteilt wurde, geht das Gnadengesuch sofort an die Be- hörde zurück, die auf Strafe erkannt hat.

Nehmen wir an, es sei jemand zu einer geringen Gefängnisstrafe verurteilt worden und fürchte nun, daß diese sowohl ihm als seiner Familie schweren Schaden in bezug auf Ansehen, Fortkommen, Erbschaft usw. bringen könne. Der Verurteilte oder seine Familienange- hörigen werden dann in Preußen ein Gnadengesuch an den König richten und um Erlass oder Milderung der Strafe, oder um Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe bitten. Wichtig ist, daß genau angegeben wird, vor welchem Gerichtshof die Verurteilung erfolgte, an welchem Tage dies geschah, usw. Es darf keine Angabe fehlen, die eine sofortige Rückfrage ermöglicht. Sind die Angaben unvollständig, so geht das Gnadengesuch zurück an die Polizeibehörde des Ortes, in welchem der Verurteilte wohnt. In manchen Fällen geht durch diese Rückfragen sehr viel kostbare Zeit verloren. Das Gericht, bei welchem die Strafe erkannt wurde, (nicht der Gerichtshof, welcher die Strafe erkannte, also nicht die Strafkammer oder das Schöffengericht, sondern der Direktor des Gerichtes mit seinen Räten) äußert sich über die Verurteilung und auch darüber, ob der Verurteilte verdiente, ganz oder teilweise begnadigt zu werden.

Aber die Familienverhältnisse des Verurteilten wird das Gericht die zuständige Polizeibehörde befragen. Durch diese Anfügungen und Berichte wird aus dem ursprünglichen Gesuch ein kleines Aktenstück. Dieses geht nach Berlin zurück, und beim nächsten Vortrag wird die Angelegenheit durch den Kabinettschef dem Könige vorgelegt. In manchen Fällen ergeben wiederholte Rückfragen. Kaiser Wilhelm II. ist außerordentlich gewissenhaft gerade in der Behandlung solcher Gnadenangelegenheiten. Er läßt gerne sein Be- gnadigungsrecht Leuten gegenüber aus, welche dessen würdig sind, aber er sucht es ganz entschieden zu ver- meiden, daß die königliche Gnade Unwürdigen zuteil wird. In dem vorliegenden Falle wird vielleicht der König ver- fügen, daß die Gefängnisstrafe des Verurteilten in eine Geldstrafe umgewandelt wird; vielleicht erläßt er auch die Strafe vollständig.

Die königliche Entscheidung wird dem Verurteilten nicht direkt mitgeteilt, sondern ergeht an ihn wieder durch die interessierte Behörde, durch das Gericht oder durch die Polizei. Es ist dies schon deshalb nötig, damit das Ge- richt weiß, daß die Gefängnisstrafe aufgehoben oder in eine Geldstrafe umgewandelt ist, damit nicht der Verur- teilte zur Verbüßung der Gefängnisstrafe eingezogen wird.

Es kommt vor, daß Verurteilte in solchen Gnaden- gesuchen sich sehr abfällig über die Gerichts- oder Polizei- behörden äußern, von denen sie verurteilt worden sind. Das ist töricht, denn die abfällige Kritik liegt der be- treffenden Behörde bei der Rückfrage vom Kabinett aus wortgetreu vor und dient natürlich nicht dazu, den Verur- teilten besonders zu empfehlen und in angenehme Erinnerung

brachte und die einzelnen Biegel auf den hohen, spitzen Dächern. In manch einem dunklen Winkel leuchtete er hinein und trieb seinen Schall mit den Schatten und rechte sie unnatürlich in die Länge.

Die kleine Frau Bauer lachte hell auf und zeigte auf den langen, langen Schatten ihres langen Mannes, der über den Bürgersteig fort bis auf den Fahrdamm fiel.

Torfbauer ging eifrig redend auf und ab. Jetzt wandte er sich mit ärgerlicher Frage an seine Frau.

Sie zeigte auf den Schatten.

„Das macht der Mond“, entgegnete er kurz.

Der Mond... Da steht er ja schon... Nein, wie das hell ist! — riefen die verschiedenen Stimmen durcheinander.

Wichtig lehnte an dem niedrigen Staketenzaun seines Gartchens. Er starrte mit seinem roten, vollen Gesicht zu dem Monde hinauf und meinte nachdenklich: „Was wohl mit dem Mond wird, wenn die Erde erst nicht mehr ist. Vorstellen kann man sich die ganze Geschichte eigentlich doch nicht.“

„Wo bloß alles bleiben wird, was auf der Erde ist“, äußerte Frau Wichtig. „All das soll untergehen. Millionen Häuser und Baum und Strauch. Alles, überhaupt alles... All das, was man nun geschafft hat... Alles, alles.“

„Vielleicht erbt der Mond was“, meinte Licht. Bauer witzelte: „Weinstwegen meinen Torf, dann können sie da oben heizen. Es soll kalt da sein.“

So drehten sie noch eine Weile die Worte hin und her, dann wurden sie still und lauschten andern Tönen: Aus einer Seitengasse war ein kleines Wesen in die Straße eingebogen, und Weinen und Wehklagen zitterten durch die Luft und kamen näher und näher.

Ein weinendes Kind. Das weckte in jeder Seele Mitleid. „Wer bist du? Wie heißt du? Warum weinst du denn? Hast du dich verlaufen?“ So schallte es der Kleinen auf ihrem Wege entgegen. Doch sie hörte nichts.

Vor dem Krämerladen blieb sie stehen, klopfte mit den kleinen Füßen gegen die Tür und schluchzte und rief kläglich: „Tante! Tante! Tante!“

„Du mein Gott, da ist ja das Guckchen! Der Klemens Schwesterkindchen ist's ja! Ja, das Guckchen!“ riefen die mitleidigen Seelen hier und drüben.

Am Ru standen die Menschen um das Kind herum.

zu bringen. Gnadengesuche sollten rein sachlich und möglichst kurz gehalten sein, sich jeglicher Kritik der Strafe enthalten, aber andererseits auch alles das anführen, was wirklich zugunsten des Bittstellers spricht.

Wie schon erwähnt, kann ein Gnadengesuch nicht nur für den Bittsteller selbst, sondern auch für einen Angehörigen, Freund, selbst für fremde Leute veranlaßt werden. Es kommt namentlich bei Schwurgerichtsverhandlungen häufig vor, daß die Geschworenen, nachdem sie den Angeklagten schuldig gesprochen haben und nachdem dieser verurteilt worden ist, ein Gnadengesuch an den Landesherren richten. Man hat das Vergnadigungsrecht der Souveräne deshalb mit Recht das „Sicherheitsventil des Rechts“ genannt, durch das Härten abzustellen sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über ein Verbot des Hausierhandels mit Margarine und Kunstseife verhandelte die Reichstagskommission für Hausierhandel und Wandergewerbe. Nach längerer Debatte wurde das Verbot mit 14 Stimmen gegen 12 Stimmen bei einer Enthaltung bezüglich der Margarine angenommen, das Verbot des Hausierhandels mit Kunstseife mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

+ Mit der örtlichen Baupolizei der Gemeinden beschäftigte sich die Wohnungsausschusskommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Und zwar wurde in dieser Kommission ein fortschrittlicher Antrag angenommen, durch den die örtliche Baupolizeiverwaltung den Gemeinden übertragen wird. Die Regierung hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen. Voraussetzungen bestätigt das Plenum des Hauses diesen Kommissionsbeschluss.

+ Die Ausführungsbestimmungen zu den Entschädigungen für Familien mit mehr als drei dienstpflichtigen Söhnen liegen augenblicklich dem Bundesrat zur Genehmigung vor. Im Zusammenhang mit der Heeresvermehrung hatte bekanntlich der Reichstag beschlossen, solchen Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Heer oder der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark jährlich während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in demselben Dienstgrad zu gewähren. Der Etat für 1914 sieht zu diesem Zweck einen Betrag von 480 000 Mark vor. Für die Gewährung der Aufwandsentschädigungen sind Ausführungsbestimmungen erforderlich, die verfassungsmäßig der Bundesrat zu erlassen hat. In ihnen werden feste Grundsätze aufgestellt, die für die Gewährung der Aufwandsentschädigung maßgebend sind. Man darf annehmen, daß der Bundesrat die Vorlage in kurzer Zeit verabschiedet wird, da die Entschädigungen bereits vom 1. April d. J. ab gezahlt werden sollen.

+ Ein Besuch des neuen brasilianischen Präsidenten Dr. Braz in Deutschland steht für den Monat April bevor. Der Präsident wird sich einige Zeit in Berlin aufhalten. Bekanntlich hat auch der jetzige Präsident, Marshall Hermes da Fonseca, der sein Amt erst im November dieses Jahres seinem Nachfolger übergibt, vor Eintritt seiner Regierungsperiode der Reichshauptstadt einen Besuch abgestattet und wurde bei dieser Gelegenheit vom Kaiser mehrfach ausgezeichnet.

Rumänien.

* Die feierliche Eröffnung des Parlaments erfolgte durch eine Thronrede des Königs. Die Thronrede stellt erneut die ausgezeichneten Beziehungen des Königreiches zu allen Staaten fest. Rumänien werde nicht zögern, den Frieden, zu welchem es so mächtig beigetragen hat, aufrechtzuerhalten und zu sichern. Dank diesem Vertrauen ist es in der Lage, in diesem Teile Europas eine wohlthätige Verhütung auszuüben. Die Armee hat dank ihren Eigenschaften und dank dem glänzenden Aufschwung, von dem sie im vergangenen Jahre einen Beweis geliefert hat, ihr Prestige erhöht und unsere volle Dankbarkeit erworben. Ihre Bedürfnisse machen neue Vermehrungen notwendig, denn das Schicksal des Landes ist mit seiner Militärmacht innig verknüpft. Die Thronrede wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Aus In- und Ausland.

Strasbourg i. G., 7. März. Die Zweite Kammer des elsass-lothringischen Landtages nahm den Dispositionssatz des Statthalters in Höhe von 100 000 Mark mit 25 gegen 13 Stimmen an.

London, 7. März. Der englische Unterrichtsminister Beale begab sich heute nach Deutschland, um das deutsche Fortbildungsschulwesen sowie die technischen und höheren Lehranstalten kennen zu lernen.

Paris, 7. März. Die französische Regierung beschloß, einen bevollmächtigten Minister an die Spitze des Gesandten in Albanien zu ernennen. In das Budget des Ministeriums des Äußern wurde ein Kredit von 78 000 Frank für ein zerlegbares Haus eingestellt, in dem die Gesandtschaft in Durazzo untergebracht werden soll.

Venedig, 7. März. Die Yacht „Hohenzollern“ ist heute hier angekommen und ist im Hafen von San Marco vor Anker gegangen.

Cettigne, 7. März. Die Stupschina hat das Geleß über die Versorgung der Invaliden aus den letzten beiden Kriegen angenommen. Unterstützungsberechtigt sind ungefähr 3000 Familien.

Regio, 7. März. Präsident Quarta erklärt, daß zum Schutze der Eisenbahnen mit einem Aufwand von fünf Millionen Besatz Wachmänner und Stacheldrahtgehege von der Art, wie sie im Burenkriege benutzt wurden, errichtet werden sollen.

Berlin, 8. März. Angeblich unterrichtete Kreise wollten wissen, daß als Nachfolger des verstorbenen Fürstbischofs Kopp der Abprimos des Benediktinerordens, Freiherr von Stöckingen, der frühere Abt des Klosters Maria Laach, die meisten Aussichten hat.

Hamburg, 8. März. Ueber seine Südamerika-reise erklärte Prinz Heinrich von Preußen auf einem Festmahl des Ostasiatischen Vereins: Ich habe

ein Fragen hing an und ein überflüssiges Jammern. Man streichelte das prachtvolle, blonde Haar des Kindes, man drehte die Köpfe nach Westen und Osten und spähte nach Frau Emma aus und machte ihr den Ausflug zum Vorwurf.

Und Frau Emma ging durch die Straßen dahin, als wären ihre Arbeitsfüße leichter geworden. . . . War das ein Tag gewesen. . . . Nein, so ein Tag. . . . Eine große, stille Welle war in ihre Seele geflossen. Zum erstenmal im Leben hatte sie das Meer gesehen. Fast vierzig Jahre zählte ihr Leben, aber sie war noch nicht nach dem Meer über zwei Stunden weit entfernt. (Fortsetzung folgt.)

im Januar das schöne Schiff der Hamburg-Südamerika-Linie „Cap Trafalgar“ gesehen, und da kam mir die Idee, eben mal mit meiner Frau eine Reise zu machen. Darauf hat ich um Urlaub, und wenn ich nun auf dieser Reise die vorzüglichen Beziehungen zwischen Deutschland und den südamerikanischen Republiken, die gerade bei Anwesenheit unseres Geschwaders dokumentiert worden sind, noch fester knüpfte, dann ist das doch selbstverständlich.

New-York, 8. März. Auf Haiti haben neue revolutionäre Unruhen stattgefunden; das nordamerikanische Schlachtschiff „South Carolina“ hat Befehl erhalten, sich von Guantanamo nach Port-au-Prince zu begeben.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser ist am 7. März abends nach einem zweitägigen Aufenthalt in Bremen, wo er einer Einladung des Senates folgend, das Frühstück eingenommen hatte, wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Deutscher Reichstag.

(230. Sitzung.)

Berlin, 7. März.

Etat des Reichskolonialamts.

(Zweite Lesung.)

Abg. Dittmann (Soz.): Trotz unserer dreißigjährigen Kolonialpolitik hat sich in den Kolonien noch wenig geändert. Die dort gelebte Praxis führt dazu, daß die Eingeborenen aussterben, so daß sich früher oder später ein Mangel an eingeborenen Arbeitskräften fühlbar machen wird. Die kapitalistischen Kolonial-Interessenten üben ihren Einfluß auf die Verwaltung aus. Der Handelsverkehr mit dem Mutterlande ist verhältnismäßig gering. Nicht Kolonialpolitik, sondern Sozialpolitik in großem Stil tut dem deutschen Volke not. Das Profitinteresse muß bei unserer Kolonialpolitik ausgeschaltet werden.

Abg. Erzberger (Z.): Eine christliche, nationale und soziale Kolonialpolitik werden wir auch in Zukunft unterstützen. Ein positives Kolonialprogramm hat der Vordredner nicht entwickelt. In unserer Kolonialpolitik ist mancher Fortschritt zu verzeichnen. Das allgemeine Wirtschaftsleben der Kolonien ist erfreulich. Der Gesamtanbau ist rasch vorwärts gegangen. Aber die Behandlung der Eingeborenen auf den Plantagen haben auch wir Klagen zu führen. In unseren Kolonien zeigt sich ein

gewaltiger Rückgang der Eingeborenen-Bevölkerung.

Die Art unserer Kolonisation ist nicht unbedenklich. Erforderlich wäre die Errichtung von Mutterschulen für die Eingeborenen und die dichtere Besiedelung. Die Wünsche der Missionare werden an amtlicher Stelle nicht immer gebührend gewürdigt.

Abg. Reineke (natl.): Die Erfolge unserer Kolonien sind durchaus befriedigend. Wenn wir den heutigen Stand mit den Anfängen unserer Kolonialpolitik vergleichen, ergibt sich ein hoch erfreulicher Stand der Entwicklung. Wir sind noch immer in der Zeit der Saat und noch nicht in der Ernte.

Abg. Gothein (Vp.): Solange unsere konstitutionellen Zustände hinsichtlich des parlamentarischen Systems so unentwickelt sind, wird sich bei uns an der Behandlung des Kolonial-Etats nichts ändern. Es ist eine kolonialpolitische Kinderkrankheit unserer Beratungen, daß hier in jedem Jahre über die Frage der Zweckmäßigkeit von Kolonien lange Reden gehalten werden. (Sehr richtig, links.) Die Kolonien haben ein Interesse auch an der finanziellen Entwicklung ihres Landes. Eine Bevorzugung des Mutterlandes hinsichtlich des Handels in unseren Kolonien würde England zu Gegenmaßnahmen veranlassen. Deshalb ziehe ich die Gleichberechtigung der Bevorrugung vor. Der Zweck unserer Kolonialpolitik muß sein, in unseren Schutzgebieten lauffähige Abnehmer für die heimische Industrie zu schaffen.

Abg. Arendt (Vp.): Unsere Kolonien sind tatsächlich über die jetzige Art der Staatsberatung hinausgewachsen. Wir werden künftig nur über die Zuschüsse zu beraten und zu bewilligen und im übrigen unsere Kolonialpolitik kritisch zu besprechen haben. Der Bau der Mittelbahn ist eine Tat, für die erst spätere Geschlechter unserer Verwaltung danken werden. Die Rede des Abg. Dittmann verhielt sich zu den einseitigen feurigen Reden Bebel's zum Kolonialetat etwa wie eine Tasse Bismarck-Aufguss zu einer Tasse reinen guten Rilmmandschau-Kaffee. (Große Heiterkeit.) Für die Tätigkeit der Missionen sind die Kämpfe der beiden Konfessionen sehr nachteilig und schädlich. Unsere Schutztruppe hat seit ihrem Bestehen hervorragendes geleistet. (Zustimmung.) Vor den sogenannten „afrikanischen Sachverständigen“ muß man sich in Acht nehmen. (Sehr richtig links.) — Große Heiterkeit. — Zuruf des Abg. Erzberger: Herr Kollege Erzberger, Sie nehmen ich davon aus, Ihre Sachverständigkeit steht ja fest, auch ohne daß Sie dort waren. (Große Heiterkeit.) Das Verhältnis zwischen Regierung, Militär und Privat-Arsten bedarf der Regelung.

Abg. Wunne (wirtsch. Vp.): Für das Eingeborenen-Schulwesen geben andere Staaten mehr aus als Deutschland. Bei Beurteilung der Behandlung der Eingeborenen darf man sich das Leben des Neger nicht als einen Zustand paradiesischer Unschuld denken. Natürlich müssen Mißhandlungen vermieden werden. In unseren Kolonien sind nicht bloß die hygienischen, sondern auch die wirtschaftlichen Zustände gesund gemacht worden. Die Hausflaurei in Deutsch-Ostafrika muß im Interesse des Ansehens und der Kultur unserer Kolonien beseitigt werden.

Das Haus vertagt sich auf Montag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(44. Sitzung.)

Berlin, 7. März.

Heute begann die Spezialberatung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung. Dazu lag ein Antrag Dr. Koeslows (L.) vor, der um eine Denkschrift ersuchte: 1. über die Tätigkeit des königlichen Vorkontrollamts; 2. die Entwicklung des Vorkontrollamts und der Emissionen an den preussischen Vorkontrollämtern; 3. die Emissionen ausländischer Werte an den preussischen Vorkontrollämtern und die Anlage deutscher Kapitalien im Ausland.

Die zunächst vorgenommene Abstimmung über den fortschrittlichen Antrag, der der Bildung eines

Privatmonopols in der Elektrizitätsbranche

entgegenwirft, ergab die Ablehnung des Antrags. Beim Titel Gewerbeinspektion äußerte Abg. Freiherr v. Altkuhn Bedenken, daß den Gewerbeinspektoren keine Befugnisse eingeräumt worden sind. Auf seine Beschwerden antwortete Handelsminister Dr. Sydow. Das seit 22 Jahren bestehende Gesetz über die Gewerbeinspektion habe sich im allgemeinen bewährt. Die Erteilung dieser Befugnisse sei berechtigt gewesen und geeignet, die Berufsbefugnis der Beamten zu heben. Die Väterverordnung solle in Zukunft so gehandhabt werden, daß sie zu keinen Ausstellungen Anlaß gebe.

Abg. Giesberts (Z.) forderte Zuziehung von Arbeitern zu den Gewerbeinspektionen und den freien Sonnabend-nachmittag für die Arbeiter, wie in England. Diese Forderungen nannte Abg. v. Kessel (L.) eine Überspannung des sozialen Gedankens. Im ähnlichen Sinne sprach sich Abg. Dr. Cremer (natl.) aus. Handelsminister Dr. Sydow ging auf die angelegene Frage der Sonntagsruhe ein. Er rief dem Abg. Dr. Cremer, daß mit seinen Freunden im Reichstage in Verbindung zu

setzen, denen die neue Vorlage entgegen den Wünschen des Abg. Cremer noch nicht weit genug gebe.

Die Verleihung der Polizeirechte an Gewerbebeamte hielt Abg. Due (Soz.) durchaus angebracht, er hielt weiter die Einstellung von weiblichen Gewerbeinspektoren für notwendig und beirach eingehend die ungünstige Lage der Eisenarbeiter trotz der blühenden Industrie. Zu der von dem Abg. Due erwähnten Explosion in der Rummelsburger Anilinfabrik erklärte ein Regierungsvertreter, daß die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. Abg. Rosenow bekannte sich ebenfalls als Freund der mit Polizeigewalt ausgerüsteten Gewerbebeamten.

Ein von den Sozialdemokraten eingebrachter Antrag auf Entschädigung der Anlieger bei Explosionen wurde abgelehnt. Nach weiterer kurzer Debatte vertagte sich das Haus auf Montag.

Geschichte von Haiger.

II.

(Nachdruck verboten.)

Wie auch jetzt, so sind auch 1790 die Schulverhältnisse nicht die besten gewesen; denn die Knabenschule stand hinter dem zweiten Pfarrhaus und wie die Chronik schreibt „schlecht und eng an dem Kirchberg, an einem jähem Abhang und nach hinten in die Erde gesteckt und mit einem unbequemen Zugang versehen. Sie ist nach dem Brande schwach und mit Mangel an aller innerer Einrichtung, als wenn auch gerade kein Platz für eine Schule mehr habe gefunden werden können.“

Vor dem Brande hat die Schule vor dem zweiten Pfarrhaus gestanden und ist wahrscheinlich noch mangelhafter, obwohl an Platz bequemer gewesen, da sie mit keiner Wohnung des Lehrers versehen gewesen sein kann, weil in jenem furchterlichen Brande 1723 die Frau des Präceptors Leiphold nicht in der Schule verbrannte, sondern in einem Hause der Obergasse.

Der Krieg von 1792 an brachte wieder großes Elend über Haiger und Haiger hat bei den Durchzügen und Einquartierungen gelitten, wie wenige Ortschaften in Nassau. 1792 gingen starke Trübe der Preußen und Oesterreicher durch. Damals war das erste Regiment schwerer Reiter hier einquartiert.

1794 wurde das österreichische Lazarett vom Niederrhein fortgeschafft, dabei kamen zweimal in die Knabenschule, Töchterchule und in das Rathaus so viel verwundete und Kranke, als sie nur fassen konnten. Einer davon wurde auf dem hiesigen Kirchhofe beerdigt.

Am 14. September 1795 kamen die ersten Franzosen vom Rodenberg herab in die Stadt. Am 20. Oktober erfolgte deren Rückzug und die Oesterreicher von dem ungarischen Regiment Spleny kamen zur Einquartierung. Im Winter 1795 wurden Berhaue und Schanzen in der Kastei und im hohen Holze gemacht. Am 5. Juni 1796 flohen aber die Oesterreicher vor den Franzosen nach Marburg und in das Hessenland. Die wurden am 18. Juni bei Wehlar geschlagen und am 18. Juli war es, wo der französische General Ney die Stadt Haiger brandschatzte. (Der Chronikschreiber erzählt, daß er „diesem rohen Menschen selbst unter den Händen gewesen“ sei.)

Im Winter 1796 bis 1797 war die Einquartierung wieder österreichisch. Am 19. April wurden die Oesterreicher von den Franzosen wieder verjagt und dieselben legten in Haiger ein Militärgefängnis an. Dasselbe befand sich im Schulhause am Kirchhof. Am 2. November zwischen 10 und 11 Uhr des abends wurde das Schulhaus von den besoffenen Gefangenen angezündet. Es waren 40 Gebund Strohh in der Stube zum Lager gestreut und die Gefangenen würden verbrannt sein, hätten sie sich nicht durch das Zerbrechen der Türe gerettet.

Das schlimmste Jahr für Haiger war 1796 und zwar der 4. und 5. Juli. Die Oesterreicher hatten sich in und vor der Kastei aufgestellt, die Franzosen umgingen sie und vor der Kastei kam es nachmittags den 4. Juli zu einem scharfen Angriff. Mit Sonnenuntergang flohen die Oesterreicher und wie ein Gewitter, das vom Sturm erzählt von hohen Gebirgen in ein Tal stürzt, so stürzten in und um die Stadt die nach Raub gierigen Franzosen. Nun fing die Plünderung an, welche vom 4. Juli 9 Uhr abends bis 5. Juli 9 Uhr morgens währte.

Die Plünderung scheint befohlen gewesen zu sein; denn 3 Uhr morgens wurde ein Signalkuss abgesetzt zum Zeichen, daß die Plünderung aufhören sollte, aber die Soldaten kehrten sich nicht daran. Das Haus des Kirchenältesten Rixen geriet in Brand, wurde jedoch von den Einwohnern wieder glücklich gelöscht. Als Summe, die den Franzosen in die Hände gefallen sein soll, werden 40 000 Gulden angegeben. Mag diese Summe wohl auch übertrieben sein, so hat doch diese einzige Nacht Haiger mindestens 20 000 Gulden gekostet.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. März.

* Zur Bildung einer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hatte Herr Bürgermeister Birkendahl zu einer Versammlung auf Samstag Abend in das Lokal des Herrn Louis Lehr eingeladen und dieser Einladung war man zahlreich gefolgt. Bürgermeister Birkendahl führte den Anwesenden den Zweck und die Ziele einer Sanitätskolonne vor Augen. Um nun dem Nächsten im Falle der Not beistehen zu können, müssen diejenigen, die sich diesem Vorhaben widmen wollen, sich einer dementsprechenden Ausbildung unterziehen. Der Herr Redner führte auch aus, wie der Verband des Roten Kreuzes in ganz Deutschland verbreitet ist und wie er sich der Sache der Auszubildenden der Barmherzigkeit annimmt. In Herborn besitze man ja schon seit Jahren eine Sanitätskolonne der freiwilligen Feuerwehr und diese segensreiche Einrichtung solle durch die Neubildung der Sanitätskolonne in keiner Weise beeinträchtigt werden. Redner führte dann den Anwesenden vor Augen, wie wichtig und notwendig der Verband des Roten Kreuzes im Falle einer Sanitäts-

kolonne im Kriegsfall und in Friedenszeiten. Einen
schöneren Zweck könne es nicht geben, als dem Ver-
unglückten in der Not beizustehen und zu helfen. Der
Herr Bürgermeister spricht dann weiter über die Organi-
sation der Kolonne. Bei ihr ist der Arzt die wichtigste
Person, denn er müsse für eine gründliche Ausbildung
sorgen. Es wird dann noch inbezug auf Uebungen,
Verladen und Transport manch lehrreiche Ausführung
gemacht und betont, daß die Sanitätskolonne keine Ver-
einigung ist, die zum Vergnügen gegründet wird,
sondern zu dem Zwecke, um dem edlen Werke der
Mitleidsliebe zu dienen. Es erfolgt hierauf die
Erklärung der Freiwilligen Sanitätskolonne
vom roten Kreuz in Herborn. Der Herr
Bürgermeister erklärt, jederzeit bereit zu sein, die Sache
zu fördern, was auch die Stadt und der Kreis tun
werde. Hierauf wird der Vorstand gewählt. Vorsitzender
wurde Herr Robert Sauer, Stellvertreter Herr Richard
Michaelis; Kolonnenführer wurden die Herren Heesch,
Willi Baumann und Friseur Georg; Kassenführer und
Schriftführer Herr Orth und Zeugverwalter Herr
Friedrich Schäfer. Dann wählte die Versammlung ein-
stimmig Herrn Dr. Schütz als denjenigen, der die
Kolonne ausbilde und bestimme als Uebungsabende
den Dienstag und Freitag. Uebungslokal ist das alte
Amtsgericht. Der Herr Bürgermeister wünschte, daß die
Kolonne recht bald an die Arbeit gehe, um ebenfalls
bald ein recht nützliches Mitglied des großen Verbandes
zu werden.

* Der Kriegerverein beschloß in seiner
Monatsversammlung am Samstag Abend u. a.,
die Friedensfeier durch einen Kommerz im Kassauer
Hof und vorausichtlich am 10. Mai zu begehen. In-
bezug auf das Scheibenschießen kam ein definitiver Be-
schluß nicht zustande. Es wurde vielmehr eine Kom-
mission gewählt, welche die Angelegenheit bearbeiten
soll und in einer späteren Versammlung soll darüber
nochmals gesprochen werden.

* (Theater.) Die gestrige Aufführung des
Kesslerschen Volksstückes „Am Tage des Gerichts“
konnte vor sehr gut besetztem Hause in Szene gehen
und das zahlreiche Publikum kam vollständig auf seine
Rechnung. Ernst und Humor durchwürgte Bilder bietet
der Dichter in Stücken, Bilder die, so wie sie gestern
vorgeführt wurden, packend wirken müssen. Ein ein-
faches, schlichtes Werk, in welchem ein armer Holzschläger
mit seiner Familie die Hauptrolle spielt und der, nach-
dem ihm wegen seines sogenannten schlechten Rufes niemand
mehr Arbeit geben will, den Förster erschleicht. Den
Oberförster gab Herr Allwing sehr gut, ebenso die
Häuserin Frau Günther. Den Holzknecht Anton
Strauß spielte Herr Graf ausgezeichnet. Die Rolle
der Frau des Holzknechts lag in den bewährten Händen
von Frau Anna Graf. Nicht endemüllende Heiter-
keitsausbrüche verursachte die Gefängniszene, sie war
aber auch sehr gut, wie überhaupt die Gesamtleistungen
gute waren. Das Publikum lachte nicht mit dem Bel-
fall. — Am Dienstag gelangt das Kadelburg'sche Preis-
spiel „In der Sommerfrische“ zur Auf-
führung.

* Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer,
den Vaterländischen Frauenverein betr. und
bemerkten dazu, daß diesmal nicht wie sonst die General-
versammlung des Vaterl. Frauenvereins in Dillenburg,
sondern in Herborn abgehalten werden soll. Die
Frau Landrat v. Zikewitz ist die Vorsitzende
dieses Vereins. Es werden bei der Tagung vorzige Bor-
träge allgemein interessierenden Inhalts gehalten, so
daß eine zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht
ist. Nicht bloß Mitglieder, sondern jedermann hat
 Zutritt.

* (Ärzte und Krankenkassen.) Das
unter der Führung der Regierung entstandene Berliner
Abkommen vom 23. Dezember 1913 ist, wie in der am
gestrigen Sonntag in Berlin stattgehabten Sitzung des
geschäftsführenden Ausschusses des Ärztever-
einsbundes erklärt wurde, ernstlich gefährdet
durch die unklare Stellungnahme der Regierung in
der Entfernung der Rottkeller aus der kassen-
ärztlichen Tätigkeit in Breslau und Elbing. Die
nächsten Tage müssen, so wurde in der Sitzung betont,
die Entscheidung bringen, ob die ärztlichen Organi-
sationen am Berliner Abkommen festhalten oder die
Erneuerung des allgemeinen Kampfes pro-
klamieren werden. Der Entschluß der Ärzteschaft ist
abhängig von einer am Mittwoch stattfindenden Be-
sprechung im Reichsamt des Innern.

* Hachenburg. Herrn Mittelschullehrer Amelung
ist zum 1. April die Verwaltung der hiesigen Rektor-
stelle übertragen worden.

* Limburg, 9. März. In der heute beginnenden
folgende Strafsachen zur Verhandlung: Montag:
Gegen den Bergmann Gustav Imhäuser von Eiser-
feld, wegen Sittlichkeitsverbrechens. Dienstag: Gegen
den Dachdeckermeister Gustav Heiler, 2. den Sand-
former August Weil, beide von Weilmünster, wegen
Straßenraubs. Mittwoch: Gegen den Maschinen-
Strahler Stanc von Alshausen, wegen Brandstiftung.
Donnerstag: Gegen den Gemeinderat Karl
Führer von Kellert, wegen Unterschlagung im Amte.
Freitag: Gegen den Arbeiter Peter Jakobs von
Hach Ems, wegen Sittlichkeitsverbrechens.

* Frankfurt. Im vorigen Jahr stellte man auf dem
Schlachthof unter den geschlachteten Tieren 19,521
tuberkulose Rinder, Kühe usw. fest; das sind
21,5 Prozent der Gesamtsumme. Von dem minder-
wertigen Fleisch dieser Tiere wurden 1,550,000 Kilo-
gramm = 3100 Zentner auf der Freibank verkauft,
545,000 Kilo Fleisch mußten verbrannt werden.

* Wehlar, 7. März. Auf dem heutigen Wochenmarke
kostete das Pfund Butter 1,15—1,20 Mk., Eier das Stück
7½—8 Pfg. (29. Anz.)

Kassel, 8. März. Im Kommunal-Rat tagte beizuferte
der Landrat von Kassel das infolge des General-
pardon im Regierungsbezirk Kassel mehr
deklarierte Einkommen und Vermögen nach den vor-
läufigen Abschätzungen auf über 100 Millionen
Mark.

— Es hat sich vielfach die Unsitte herausgebildet,
daß der Herr den Arm bei der Dame einhängt und
sich gleichsam führen läßt. Hiergegen richtet sich ein
Erlaß des neuen kommandierenden Generals v. Plä-
tow, wonach den Angehörigen des 11. Arme-
korps das Einhängen bei ihren Damen strengstens
untersagt wird. Ein ähnlicher Befehl bestand übrigens
schon zurzeit des kommandierenden Generals v. Wittich.

Tante Tages-Chronik.

Würzburg, 9. März. Der Prokurist Josef Kunkel
von der Seifenfabrik Frank feierte gestern mit der
Tochter des verstorbenen Chef Hochzeit. Die Feier fand
dadurch einen traurigen Abschluß, daß die junge Frau
in der Hochzeitsnacht plötzlich einem Herzschlage inner-
halb weniger Minuten erlag. Auch ihr Vater, ein
bekannter liberaler Parteiführer, war vor wenigen
Jahren ganz plötzlich während einer Sitzung des Würz-
burger Gemeinderats einem Schlaganfall erlegen.

Breslau, 8. März. Nach dem Ergebnis der
kriegsgerichtlichen Untersuchung des Ueber-
falles der beiden Burschen auf den General-
major Boes, hatte der General den Burschen, die
sich umhergetrieben hatten, ihre Abberufung von ihren
Posten und ihre Verstrafung angekündigt. Da sie sich am
Dienstag früh nicht rechtzeitig bei dem General
meldeten, sei der General in die Burschenstube gegangen.
Die Burschen hätten noch geschlafen und auf Anruf
nicht geantwortet. Darauf habe der General die
Burschen, um sie zu wecken, mit etwas Wasser aus
einer Trinkflasche bespritzt und sei dabei von den
Burschen von hinten überfallen und niedergeschlagen
worden. Die Burschen hätten sich dann in aller Hast
angekleidet und seien entflohen. Tags darauf wurden
ihre Leichen auf dem Bahngleis gefunden.

Genf, 9. März. Bei der Eröffnung eines
französischen Feststückes schlimmster Sorte mit dem Titel
„Coeur de Français“ kam es im hiesigen Apollo-Theater
zu wilden haubvinskischen Demonstrationen. Gleich
nach Beginn des Stückes begannen Marmyszenen, die
jedoch von der Polizei unterdrückt wurden. Als der
dritte Akt einsetzte, ertönten von der Galerie plötzlich
die Klänge der Internationale. Das Publikum gab
seinem Mißmut über die Hekyreden, die auf der Bühne
gegenüber Deutschland gehalten wurden, durch erregte
Rufe Ausdruck. Gleichzeitig bildete sich eine Gegen-
partei, deren Anhänger „Es lebe der Krieg“ und „Nieder
mit Deutschland“ riefen. Da der Lärm anhielt, schritt
die Polizei ein und verhaftete mehrere Zuschauer. Unter
Beifallrufen des Publikums wurden sie abgeführt.

Jelaterinsk, 8. März. In der Erlo-
grube in Jelenowski im Distrikt Slawianoserbs öffnete
ein Arbeiter eine Sicherheitslampe, um sich eine Zigarre
anzuzünden. Im gleichen Augenblick erfolgte eine Ex-
plosion, wodurch 24 Arbeiter getötet wurden.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend
des 9. März bis zum nächsten Abend: Noch vorwiegend
trübes Wetter mit Regenfällen bei zeitweise auf-
frischenden aber milden vorwiegend südwestlichen
Winden.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 9. März. In Heidesheim schoß gestern
Nachmittag der Eisenbahntechniker Damm seinen Vater,
den Stationsvorsteher, in dem Augenblick nieder, als
er einen Zug abfertigte. Der Täter wurde ergriffen.
Der Vater ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Sofia, 9. März. Die gestern abgehaltenen Wahle
zur Sobranje sind ohne jeden Zwischenfall ver-
laufen. Sie dürften, wie der Ministerpräsident Rados-
lawow erklärte, mit einem Regierungssiege enden.

Petersburg, 9. März. Die Petersburger Zeitungen
veröffentlichen folgende Antwort auf die deutschen
Artikel gegen die russischen Rüstungen: „Rußland ist
glücklicherweise in der Lage, daß es sich nicht um die
Drohungen eines Teils der deutschen Presse zu kümmern
braucht. Rußland wird ruhig und unverwandelt seinen
eigenen Weg weitergehen, dessen Ziel nicht die Invasion
von Deutschland oder Schweden gehörigen Gebieten ist,
sondern einzig und allein die energische Verteidigung
seiner Westgrenze gegen jegliche Ueberraschung seiner
Nachbarn. Nicht Rußland sondern Deutschland hat zu-
erst mit den Rüstungen begonnen. Rußland hat nur
auf deutsche Rüstungen geantwortet. Diese Art, zu
antworten, mißfällt aber gewissen deutschen Politikern,
und ihr Mißvergnügen beweist deutlich, wie berechtigt
die im Laufe des letzten Jahres von den russischen
militärischen Kreisen getroffenen Maßnahmen waren.“

London, 9. März. Am 21. März wird das erste
Kriegsschiff der englischen Marine, der „Iron
Duke“, mit Ballon-Abwehrkanonen ausgerüstet
sein. Zwei dieser Geschütze sollen auf dem Achterdeck
plaziert werden. Die Geschütze schleudern eine zwölf-
pfündige, sehr leicht explosive Granate bis zu einer
Höhe von 7000 Metern in die Luft. Es wird behauptet,
daß selbst, wenn das betreffende Luftschiff nicht getroffen
wird, es doch durch die Gewalt der Explosion gezwungen
würde, niederzugehen.

Vaterländischer Frauenverein

Versammlung Mittwoch, den 11. März, nach-
mittags 2 Uhr, im Hotel Ritter dahier. Vorträge.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Herborn, den 9. März 1914.

Gaussen, Delan.

Stamm- und Schichtnutholz-Verkauf

aus den Waldungen der Gemeinde Niederscheld, Distr.,
nach dem Einschlag im Wege des schriftlichen Angebots am
20. März d. Js.

Los 1:	9	Stück Eichenstä.	5r Klasse	1,95 Jm.
Los 2:	1	" Buchenstä	2r	1,69 Jm.
Los 3:	2	"	2r u 5r Klasse	1,77 Jm.
Los 4:	3	"	4r Klasse	1,77 Jm.
Los 5:	1	"	5r	0,74 Jm.
Los 6:	1	" Fichtenstä.	1r	3,31 Jm.
Los 7:	2	"	2r	2,12 Jm.
Los 8:	4	" Kiefern u. Fichtenstä	2r Klasse	5,95 Jm.
Los 9:	4	"	2r	6,19 Jm.
Los 10:	4	"	2r	5,86 Jm.
Los 11:	1	" Tannenstä	2r Klasse	1,71 Jm.
Los 12:	34	" Kiefern u. Tannenstä	3r Kl	21,31 Jm.
Los 13:	23	"	3r	16,11 Jm.
Los 14:	37	"	3r	25,67 Jm.
Los 15:	85	" Kiefernstä	4r Klasse	15,40 Jm.
Los 16:	65	"	4r	16,21 Jm.
Los 17:	79	" Kiefern u. Fichtenstä.	4r Klasse	16,56 Jm.
Los 18:	42	"	4r	8,90 Jm.
Los 19:	100	"	4r	28,65 Jm.
Los 20:	182	"	4r	48,04 Jm.
Los 21:	77	"	4r	25,50 Jm.
Los 22:	114	"	4r	28,80 Jm.
Los 23:	23	Rm. Kiefern	Rußsch.	
Los 24:	14	"	"	
Los 25:	10	"	"	
Los 26:	37	" Kiefern u. Lärchen	Rußsch.	
Los 27:	8	" Kiefern	Rußsch.	
Los 28:	29	"	"	
Los 29:	35	"	Rußknäppel.	
Los 30:	17	"	"	
Los 31:	27	"	"	
Los 32:	16	"	"	
Los 33:	8	"	"	
Los 34:	45	"	"	
Los 35:	49	"	"	
Los 36:	5	Rm Eichen Scheit u. Rußknäp.		
Los 37:	15	Stück Lärchenstä.	4r Kl.	4,03 Jm.
Los 38:	1	" Eichenstä.	1r	1,17 Jm.
Los 39:	1	"	2r	0,73 Jm.
Los 40:	4	" Buchenstä.	2r u 3r Kl.	2,09 Jm.
Los 41:	25	" Kiefernstä.	3r u 4r	13,06 Jm.

Rechnerische Berichtigungen vorbehalten. Die Gebote
sind nicht für die Einheit, sondern losweise für jedes Ver-
kauflos im Ganzen schriftlich abzugeben. Die mit der
Ausschreibung „Holzverkauf“ versehenen, verschlossenen Angebote
müssen bis zum 19. d. Mts. in die Hände des Bürger-
meisters gelangt sein. Zu spät eingehende Gebote, oder
solche mit Nebenbedingungen, werden nicht berücksichtigt.
Sammelangebote sind nur für das Schichtnutholz zulässig.
Die Öffnung und Verlesung der Gebote findet in Gegen-
wart der etwa erschienenen Bieter am Freitag, den 20.
d. Mts., nachm. 2 Uhr, auf dem hiesigen Gemein-
dezimmer statt.

Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse (Aufmaßlisten)
können vom Förster Kalkhof-Niederscheld gegen Schreib-
gebühr bezogen werden; auch wird der Förster die Holz-
er auf Wunsch vorzeigen.

Niederscheld, den 3. März 1914.

Der Bürgermeister.

Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Herborn.

Kinematographische Vorstellungen im Saal-
bau Wehler am Mittwoch, den 11. d. Mts., abends
8½ Uhr. Eintritt für Mitglieder: Nummerierter Sperr-
sitz 50 Pfg., Sitzplatz 25 Pfg.; für Nichtmitglieder 75 bzw. 40 Pf.

Theater in Haiger.

Einmaliges Gastspiel
des Novitäten-Ensembles.
Direktion: Kappenmacher.
Theater-Etablissement:
Hotel Roskau.
Donnerstag, den 12. März,
abends 8 Uhr:
Novität! Nur eine Aufführung
Novität!
Wird zur Zeit mit großem
Erfolg in Frankfurt, Düsseldorf,
Köln und Aachen aufgeführt.
Die Erlebnisse eines Fremden-
legionärs aus seiner dreijähr-
Dienstzeit.

Der Fremdenlegionär.

Schauspiel aus der französischen
Fremdenlegion in 4 Akten von
A. Steinemann.
Preise der Plätze: Im Vorver-
kauf bei Herrn Karl Fries
(Winkel) Sperrsitz 1,20 Mk.,
1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz
70 Pfg. An der Abendkasse:
Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz
1,20 Mk., 2. Platz 90 Pfg.
Die Mitglieder und deren
Angehörige des Kriegervereins,
Soldatenvereins, Turnvereins
und Jungdeutschlandbundes
haben zu dieser Vorstellung auf
allen Plätzen Preisermäßigung
und sind die Eintrittskarten
für Mitglieder bei dem Vereins-
leiter Herrn Noos, für den
Soldatenverein bei Herrn Wilh.
Lehr, für den Turnverein und
Jungdeutschlandbund bei dem
Kassierer, Herrn Karl Fries,
zu haben. Sperrsitz 1,00 Mk.,
1. Platz 70 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg.

Flechten

nas. u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, skroph.
Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädli. Bestandteil.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die Pa-
riet. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhle-Graden.
Zu haben in allen Apotheken.

Zu verkaufen: Neue und
gebrauchte Räder, Chaifens-
federn, neue u. geb. Chaifens-
gefälle, Säge, Ähren, Hem-
schrauben, Brecheisen, Reiß-
biegemaschinen, Bohrmaschinen,
Blasbalg u. noch vieles andere.
Fr. Schwan, Wetzlar,
Postfach 13.

Von Frau Dr. König und
Herrn Oberher haben wir den
Reinertrag einer Veranstaltung
für ein Altersheim erhalten,
wofür wir ihnen, sowie den
Mitwirkenden herzlich danken.
Herborn, 7. März 1914.
Das Kuratorium für ein
Altersheim.

Unserer heutigen Ausgabe
liegt ein Samen-Verzeichnis
der altbekannten Samenhand-
lung Stephan Münch in Gießen
bei, auf welches wir unsere
Beser besonders aufmerksam
machen.

Durch persönlichen Einkauf in den ersten Berliner Fabriken

bin ich in der Lage, meinen geehrten Kunden in

Neuheiten für die Frühjahrssaison

nur erstklassige moderne, gute Sachen in

Kostümen, Paletots, Staub-Mänteln, Kostüm-Röcken,
fertigen Blusen, weiß u. farbig, Untertailen, Damenschirme,
weiße u. farbige Bierschürzen, Trägerschürzen, Unterröcke,
sowie Kleider- u. Blusen-Stoffen

zu den billigsten Preisen zu offerieren.

Große Auswahl!

Stets Eingang von Neuheiten!

Hauptstr. 80

Leopold Becht, Herborn,

Telephon 29.

Volksschule zu Herborn.

Die öffentliche Frühjahrsprüfung findet in folgender Ordnung statt:

Dienstag, den 10. März,	9—10 Uhr Klasse VIIb (Zrl. Scheunemann)
" " " "	10—11 Uhr Klasse VIa (Lehrer Kopp)
Donnerstag, den 12. März, vorm. von 9—10 Uhr Klasse Va (Lehrer Brühl)	10—11 Uhr Klasse Vb (Zrl. Plankemann)
Freitag, den 13. März, " " " "	9—10 Uhr Klasse IVa (Lehrer Stoll)
" " " " " "	10—11 Uhr Klasse IVb (Lehrer Hülshelm)
Montag, den 16. März, " " " "	8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr Klasse Ia (Lehrer Zimmermann)
" " " " " "	10—11 Uhr Klasse III (Lehrer Gut)
Dienstag, den 17. März, " " " "	8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr Klasse Ib (Lehrer Gall)

Zum Besuche dieser Prüfungen lade ich die Mitglieder der städtischen Schuldeputation, die Eltern der Schüler, sowie alle Freunde der Schule ergebenst ein.

Schumann, Rektor.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 12. März d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt in den hiesigen Gemeindeväldungen der Distr. 3, 9, 10, 12, 14, 15 und 20 nachstehendes Eichen-Stamm und Kastenholz an Ort und Stelle zur Versteigerung.

147 Eichen-Stämme mit 76,73 fm. Teils schöne Schneidstämme für Schreiner.

34 fm. Eichen-Scheit und -Knüppel

84 fm. Buchen-Scheit und -Knüppel

18,50 Hdt. Buchen-Wellen

Der Eichenstamm Nr. 288 im Distr. Rehberg muß vorher eingesehen werden und kommt am Schluß der Versteigerung im Distr. 3, Scheuernberg, zum Ausgebot.

Der Anfang wird im Distr. 15 bei Stamm Nr. 20 (bei Bahnsteig Steinigungsberg) gemacht.

Herbach, den 7. März 1914.

Der Bürgermeister:
Bieg.

Nußholz-Versteigerung.

Die am 4. cr. abgehaltene Stamm-Holzversteigerung wurde nicht genehmigt.

Freitag, den 13. März d. Js., morgens 10 Uhr anfangend, kommt auf dem Gemeindeväldungen folgendes Schneid-, Gruben-, Zimmer- und Wagnerholz nochmals zum Verkauf:

Eichen: 151 Stüd 23,69 fm.,

77 Stangen 1r, 2r und 3r Klasse.

Kiefern und Fichten: 138 Stämme mit 100 fm. von 26—44 cm Durchmesser.

Fast sämtliches Holz ist an die Wege geschleift, liegt nahe am Bismalweg Tringenstein.

Herbornseelbach, den 7. März 1914.

Decker, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 14. März d. Js. wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr an bis nachmittags 3,40 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes entgegen zu nehmen.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft Mittwoch, den 18. März 1914, vorm. von 11 Uhr an bei Wirt Renfer in Roth aus Schutzbezirk Gunterdsdorf etwa: Distr. 41, 42, 43 (Mieschlag), Buche: 16 fm. Rußscheit, 275 Scheit, 78 Knüppel, 28 Hdt. Wellen. Erle: 1 Kn., 4 Hdt. Wellen. — Distr. 45 a, 46 a, 46 c (Dickschlag) Eiche: 1 fm. Rußscheit (2 m l), 1 Scheit, 6 Knüppel, Buche: 69 fm. Rußscheit, 309 Scheit, 191 Knüppel, 26 Hdt. Wellen. — Totalität: 9 Buch., 8 Buch., 2 Rußscheit, 1 Kasten (Ra. 2 m l)

Obst- u. Gemüseverkauf

in Herborn auf dem Kornmarkt am Dienstag, den 10. März: 10 Pfd. Äpfel 1,30, 1,60 u. 1,80 Mk., Apfelsinen, 10 Stüd 30, 40 u 50 Pfg., Zwiebeln, 10 Pfd. Mk. 1,50, Weißkohl, Rotkraut, à Stüd 10, 15, 20 u. 30 Pfg., rote Möhren, 10 Pfd 80 Pfg., Blumenkohl, Endivienalat, Sellerie, Meerrettig usw. billigt.

Hermann Weimer, Ehringshausen.

Alles Zerbrochene
ohne Ausnahme kauft dauernd
auf's geschicklichste geschäftig
Universalkitt.

Echt bei G. F. Krimmel, Herborn.

Pflaumen, Apfelfringe,
Aprikosen empfiehlt
Fr. Bähr, Herborn.

Würmer!

bei Kindern und Erwachsenen be-
seitigt Dr. Busch's Würmer-
& Beutel 30 Pfg. Nur bei:

Friedrich Michel, Dr. Orlan-
drogerie, Herborn.

Theater in Herborn.

Gasthof zum deutschen Hause
(Wilhelm Heuser.)

Dienstag, den 10. März 1914,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

In der Sommerfrische.

Original-Preis-Lustspiel in 4
Akten von Kadelburg.

Zu zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein

Die Direktion.

3-Zimmerwohnung
nebst Küche und Zubehör ver-
1. April zu vermieten. Näheres
zu erfahren Hauptstraße 102.

Handwerklich ausgebildet

Maurer,

26 bis 30 Jahre alt, für
dauernde Beschäftigung (auch
im Winter), auf sofort gesucht.
Besondere Erfahrung in Bau-
naturarbeiten aller Art be-
dingung.

Landes-Heil- und Pflege-
Anstalt Herborn, Dillkreis.

Tüchtige

Erdb- und Felsarbeiter

zur Erweiterung des Bahnhofs
Schönbach (Dillkreis) sofort
gesucht.

Schmidt, Eisemroth.

Ein fleißiges

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Louis Neuenhoff,
Herborn.

Statt besonderer Mitteilung.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 6 $\frac{1}{4}$ Uhr meinen
lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater,

Herrn Heinrich Stippler,

nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbe-
sakramente, im Alter von 47 Jahren zu sich zu rufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Anna Stippler, geb. Isbert,
Heinz Stippler,
Gertrud Stippler.

Herborn, den 8. März 1914.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 12. März, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauer-
hause Bürgerlandstrasse, das feierliche Totenamt Mittwoch Morgen 7 $\frac{1}{4}$ Uhr in der
kath. Pfarrkirche.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.